

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 24

Artikel: O Sommer, schöne Sommerszeit!
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schönheit näher betrachten zu können und blickte den beiden ungeduldig nach, wie sie langsam die wenigen Stufen emporstiegen und mußte doch lächeln, als die zierliche Dorette den weiten, weiten Reifrock mit beiden Händen an sich preßte, um durch die Türe zu gelangen. Dann folgte er, im blauen Frack, an dem die großen Silberknöpfe funkelten, mit dem ruhigen, gleichmäßigen Schritt und dem leisen, gar nicht unangenehmen Knarren der Stiefel und dann — ein bißchen klopfte mir doch das Herz, daß ich die zwei auch jetzt noch stören wollte — folgte ich. Aber kaum hatte ich die erste Stufe betreten, fielen oben die Flügeltüren mit einem gewaltigen Krach ins Schloß — — —

— Verstört fuhr ich empor! Dunkle Nacht um mich! Eintönig und rasch tickte eine Uhr, sonst kein Laut. Ach so, — ich lag ja im Bette in meinem Zimmer! — Nur langsam und enttäuscht begriff ich die Wirklichkeit, begriff mit leisem Bedauern, daß der vergessene Garten in dem verschwiegene Gäßchen auch in sternenfunkeln-

der, blauer Sommernacht nicht zu neuem Leben erwacht und daß die Besitzerin doch die alte, wunderliche Dame in der fernen Stadt war und nicht das schöne, junge Mädchen mit den leuchtenden Augen, den Ringellocken an den rosigen Wangen und dem weiten Reifrock und begriff, daß der Mann, dessen leises Stiefelknarren mich in den Schlaf gewiegt, ganz bestimmt keinen blauen Frack und keinen grauen Zylinder, keine Vatermörder und kein blütenweißes Chemisett getragen hatte und zu keinem amourösen Stelldichein geschritten war. — Im nüchternen Gewande des zwanzigsten Jahrhunderts war wohl nur einer vom Stammtisch heimwärts gewandert und hatte vielleicht im ruhigen Dahinschreiten die Ansicht eines Freundes über die Zukunft des Handels und der Industrie nach dem Kriege mit allem Für und Dagegen noch einmal erwogen. —

Ich aber verdankte seinen knarrenden Stiefeln — so seltsam es klingen mag — einen heimlichen, raschen Flug in wunderschöne, längst verfllossene, heiter und rosenrot lächelnde Zeit.

O Sommer, schöne Sommerszeit!

O Sommer, schöne Sommerszeit
An plätschernden Gestaden!
Ein Wieslein hat am grünen Bord
Mich heut zu Gast geladen.

Ein Schifflein winkt mir lustig zu:
Wir fahren in die Weite,
Wir fahren, wo der Himmel lacht,
Das Glück an unsrer Seite!

Da schwimmt der Rahn im Wogentanz
Und lauscht dem Lied der Wellen.
O, wie das glizert, wie das blizt!
Wer mag die Spiegeln zählen?

Sie rufen mir, sie locken mich:
Wir tragen dich von dannen.
Ein Sprung! Ich platsche flink hinein.
Wir ziehn die gleichen Bahnen.

Die Arme greifen mächtig aus,
Wir rudern um die Wette.
O, daß der seltne Freudentag
Voll Gold kein Ende hätte!

Doch sieh! Der Abend winkt vom Strand,
Und seine Glocken läuten.
Wie schön bist du, mein Heimatland
Im Licht der Sommerzeiten!

Ernst Eschmann.

Bücherschau.

Paul Geippel: „Abels Kamm“. Verlag Rascher, Zürich. Brosch. Fr. 3.50.

Über das Werk, das bei seinem ersten Erscheinen mit Begeisterung überall begrüßt worden ist, schreibt ein bekannter Kritiker im „Literarischen Echo“: „Das Leben und Leiden der Abels Kamm wird zu einem über alle Verstandeslogik erhabenen glänzenden Beweis für ein aus dem Geiste und der Wahrheit geborenes, innerlich erlebtes Christentum. Es wird zur überwältigenden Predigt der Tat und des Sieges für alle, die da leiden.

Und wer wollte sich von ihnen ausschließen? Wer bedürfte nicht eines Stabes, der trägt und hält? Dies Leben und Sterben bietet ihn. Das Buch einer Leidenden für Leidende. Und weil wir sehen, zu welchen Höhen des Lebens und der Kraft der Mensch durch seinen Glauben zu kommen vermag, ist es mehr als ein Lehrbuch: ein Lebensbuch.“

Es sei als ein großes Werk des Trostes allen Gesunden und Kranken empfohlen!